

Die voigtl. Vereins-
blätter erscheinen
wöchentlich 2 mal und
zwar Mittwochs
und Sonnabends.

Voigtländische

Subscriptionspreis
8 ngr. für das Viertel-
jahr. Insertions-
gebühren werden bil-
lig berechnet.

Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Amnestie.

Noch immer erwartet das Sächsische Volk von seiner Regierung einen Akt der Milde, der Versöhnung! Und möchte es in seinen Erwartungen nicht getäuscht werden, das muß jeder wahre Vaterlandsfreund von Herzen wünschen. Denn nur dann erst wird wieder das alte Vertrauen zu dem angestammten Fürstenhause zurückkehren.

Kein Fest, keine Freude kann es für einem Vater geben, wenn er die Seinigen in Elend, in Noth weiß. Nur wenn er helfen, wenn er Rettung bringen kann, dann erst wird die Freude eine wahrhafte sein.

Unserm Regentenhaus, dem Vater des sächsischen Volkes steht ein Fest bevor. Die Vermählung der Prinzessin Elisabeth mit dem Herzog von Genua. Dieses Fest wird an seiner Weihe gewinnen, wenn der Vater seines Volkes dasselbe ruhig und zufrieden weiß, wenn er die Thränen stillt, wenn er den Kummer seiner Kinder lindert. Das einzige Wort „Gnade den Maiangeklagten“ kann diese Thräne, diesen Kummer verscheuchen. Millionen Herzen werden unserm Landesvater zujauchzen, Millionen Herzen werden „diesen Gnadenakt“ noch Kindern und Kindeskindern erzählen und in den Jahrbüchern der Geschichte wird der Name

„Friedrich August“

strahlen.

Wunsch.

Ich lange nach dem höchsten Glück,
Laß meine Wünsche überschäumen,
Und giebt sie mir die Welt zurück,
Ich brauch sie nicht, ich kann noch träumen:

Ich träumte mich zum weisen Mann
Mit einem Herzen voll Erbarmen,
Ich that, was nur die Liebe kann,
Und ward ein Vater aller Armen.

Es schmückte mich der Weisheit Ruhm,
Es sprach von mir die weite Kunde,
Und als ein theures Heiligthum
Galt jeglich Wort von meinem Munde.

Und feierte das Vaterland
Den Siegestag mit stolzem Herzen;

Ich ward der Ehrenmann genannt,
Der es befreit von tiefen Schmerzen.

Und froher Muth, gesunder Leib,
Und eine Brust voll heitrer Töne,
An meiner Hand ein gutes Weib
Und sitt'ge Töchter, deutsche Söhne.

So träumt ich mir das höchste Glück;
Versucht ein höh'eres mir zu schildern!
Und wies mich auch die Welt zurück,
Ich fand mein Glück bei meinen Bildern.

Seit aber mich ein Baum belehrt
— Wie konnte' er mir das Herz entbrennen! —
Der Alles giebt und nichts begehrt,
Lernt' ich ein höh'eres Glück erkennen.

Jetzt wünscht ich mir ein Baum zu sein,
Der über alle deutsche Auen
Vom Oderstrom bis zum Rhein
Mit seinen Aest'n müßte schauen;

Sein Stamm so stark wie Sachsens Raum
Und seine Früchte Millionen,
Und unter diesem deutschen Baum
Da müßten alle Säng' er wohnen.

Und könnt' ihr tausendstimm'ger Chor
Die Deutschen aus dem Schlafe rütteln:
Zum nächsten Sturm steht' ich empor,
Der müßte meine Aeste schütteln.

.1.

Graf von Fugger = Glött.

Der Artillerie-Leutnant Theodor Graf von Fugger Glött, welcher im Mai vorigen Jahres von der Festung Landau zum Feind überging, ist wegen Hochverrath am 11. März früh 6 Uhr, im Hauptgraben dieser Festung durch Pulver und Blei vom Leben zum Tode gebracht worden. Um halb 6 Uhr wurde Fugger von einer Militärabtheilung aus seinem Gefängniß abgeholt, und in ein Carre' gebracht, welches die gesammte Garnison gebildet hatte und in dessen Mitte alle Officiercorps versammelt waren. Es begleitete ihn ein katholischer Geistlicher und hinter ihn ging der Profosß. Fugger war schwarz gekleidet, bedeckten Hauptes, sah in Folge langer Kerkerhaft sehr bleich und ergriffen aus, zeigte aber gleichwohl gute, entschlossene Haltung. Hier angekommen trat das Kriegsgericht vor ihn, die Garnison präsentirte, die Tambours schlugen. Bann, der Auditeur, verlas das Todesurtheil, brach den Stab, warf ihn dem Unglücklichen vor die Füße, die Trommeln schlugen als letztes Zeichen ab und rings eine schauernde Todesstille schloß diesen Akt. Von hier bewegte sich der Zug zum Hinrichtungsplatz. Dort angelangt ging die Vollstreckung des Urtheils von statten. Acht Schützen traten vor, der Profosß verband Fuggers Augen, der Geistliche behielt dessen Hand noch immer in der seinen, sprach ihm Trost zu, Fugger sprach „ich sterbe im Herrn,“ machte mit der linken Hand eine Bewegung, als wolle er der Garnison, der er früher angehörte, Lebewohl sagen — der Geistliche trat etwas zur Seite, Fugger ließ sich

auf ein Knie nieder, faltete die Hände und stürzte in demselben Augenblick, von allen acht Kugeln durchbohrt, vorwärts, regungslos nieder. Diese erschütternde Scene machte auf das ganze anwesende Militär einen tiefen Eindruck und viele Thränen floßen.

Nicht seine Jugend, nicht die Verdienste seiner Ahnen um das Vaterland schützten einen hoffnungsvollen Mann. Er hatte nach den Ausspruch der Richter den Tod verwirkt und die Gerechtigkeit verlangte das Opfer. Dem Volke erscheint freilich oft eine solche Gerechtigkeit als keine Gerechtigkeit und bewirkt sehr häufig, daß es bei der Mehrzahl des Volkes alle Begriffe von Gerechtigkeit und Pflicht austilgt und an ihre Stelle den Begriff von dem Recht des Stärkeren setzt, daß für den eben so gefährlich ist, welcher es ausübt, als für den, welcher darunter leidet.

Tagesgeschichte.

Dresden. Herr von Carlowitz, der große Preußenfreund, ist aus der sächsischen Kammer ausgeschieden, um als königl. Preussischer Commissar nach Erfurt zu gehen. „Leben Sie wohl, und bleiben Sie, wo Sie sind, geehrter Herr,“ so wollen wir ihn zurufen mit der Versicherung, daß wir für alle übrigen ihm Gleichgesinnten eine Collecte gerne noch sammeln wollen, wenn sie sonst geneigt sein sollten, ebenfalls unser Vaterland zu verlassen, so wie wir uns auch recht freuen würden, wenn die übrigen Herrn Volksvertreter zu Hause gehen wollten.

In Erfurt ist es zu Excessen gekommen. Aus Erbitterung, daß man alle Arbeiten fürs „Parlament“ aus Berlin kommen und nicht in Erfurt fertigen ließ, ist es zu verschiedenen Handgriffen gekommen.

Da haben wir die große Loyalität des Erfurter Bürgerthums. Wenn es kein Geld verdienen kann, hört die „Treue“ auf. — Man spricht davon, daß das Parlament von Erfurt nach Berlin verlegt werden soll.

In Berlin hat ein großartiger Ball der Demokratie stattgefunden. Es waren nicht weniger als 3000 Personen versammelt, und diese Demokraten haben auch Champagner getrunken. Ein großer Schreck ist deshalb in die Reaction gefahren.

Von Altona erfährt man, daß Preußen droht, seine Truppen zurückzuziehen, wenn die Schleswig-Holsteiner

sich selbst helfen und nicht abwarten wollen, was der Feind gegen sie beginnen wird. Jetzt wird ihnen mit Zurückziehung bloß gedroht, zuletzt richtet man noch die Kanonen gegen sie selbst und behandelt sie als Hochverräther. Nur Geduld, man kann noch manches erleben!!!

In Karlsruhe ist der Kriegszustand und das Standrecht wieder auf vier Wochen verlängert, trotz versammelter Kammern. Gerade wie bei uns.

In Freiburg erzählte man sich folgendes: Vor zwei Tagen sollte ein badisches Dragonerregiment abmarschiren, da trat ein Wachtmeister vor und fragte, wohin die Ordre laute? Auf die Antwort: Nach Preußen, erklärte er im Namen aller seiner Kameraden: Wir gehen nicht, lieber in Baden sterben, als in Preußen verderben. Die Truppen sollen hierauf entwaffnet und nach Rastatt transportirt worden sein.

In München hat der Tod des Grafen Fugger große Sensation unter der Bevölkerung hervorgerufen.

In Paris hat die demokratisch-socialen Parthei gesiegt. Die drei Candidaten derselben haben folgende Stimmen bekommen:

Carnot 137,000,

Vidal 132,000,

de Flotte 130,000 .

Der erste und rotheste Candidat hat 15,000 Stimmen mehr erhalten, als sein Gegner Foy. Welche Kleinigkeit! Was wird Napoleon dazu sagen? Welche Erwartungen hat er noch von seiner Kaiseridee? — Die Geldmänner machen bedenkliche Mienen, vorzüglich auch deshalb, weil auch in den Departements die demokratische Parthei den Sieg davon tragen soll. Wenn werdet ihr Philister denn klug werden und es für gerathen halten mit der Demokratie Euch auszuöhnen? Die Geister, die ein Mal das Richtige erfasst haben, sie lassen sich nicht mehr beirren auf ihrer ein Mal betretenen Bahn. Der Kaiser von Rußland soll auf diese Pariser Nachricht etwas Thee genommen haben. — Wohl bekomm's!!!

Verein für's Leben.

In Dresden hat sich bereits vor längerer Zeit ein Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, vornehmlich der Familie seine Aufmerksamkeit zu widmen und durch Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse die

Wohlfahrt der Familien und ihrer einzelnen Glieder zu fördern. Wir lassen in dieser Beziehung die Worte der Erklärung folgen, welche den Statuten des Vereins vorausgeschickt ist: „In Betracht, daß das Haus, die Familie, wie sie die erste gesellschaftliche Einrichtung gewesen, auch noch immer die einzige sichere Grundlage des gesammten staatlichen Lebens sind und daß daher jede Verbesserung unsrer Zustände nur von dorthin erwartet werden kann; sowie ferner, daß eine nähere Vereinigung für diese ersten und nächsten Angelegenheiten des ganzen Volkes für ein allgemeines richtiges Verständniß und eine gemeinsame Förderung derselben in ihrem ganzen Umfange noch nirgends besteht und endlich in Erwägung des großen Nutzens, welche eine zu diesem Zweck geordnete und geleitete Wirksamkeit bei reger Theilnahme gewähren kann: haben einige Freunde die Errichtung eines Vereins für's Leben beschlossen, welcher die geistige und leibliche Wohlfahrt der Familien und der Einzelnen, die ihm angehören, zu fördern bestimmt ist, soweit dies durch die eigne Kraft, den gegenseitigen Beistand und in einzelnen Fällen durch gemeinschaftliche Hilfe, sowie durch eine treue Sorge Aller für Alle und eine umsichtige Benützung bereits vorhandener Mittel und Gelegenheiten geschehen kann. Um von vornherein jedem Mißverständniß dabei zu begegnen, als könnten durch diese Vereinigung jemals Freiheit und Rechte gefährdet werden, sind für deren Glieder die sittlichen Grundsätze der Wahrheit, Ordnung und Billigkeit im Leben, welche der Gesellschaft, wie dem Einzelnen, allein Vertrauen, Wohlstand und Frieden sichern können, als Regel aufgestellt, wozu sich Jeder zu bekennen hat. Ebenso wenig aber ist von dem Verein irgend eine Beeinträchtigung für die persönlichen Verhältnisse seiner Glieder zu befürchten, weil Arbeit und Versammlung geeignet vertheilt und die thätige Mitwirkung, wie der Beitrag völlig der eignen gewissenhaften Entschließung heimgestellt sind. Es kann daher auch jede Person aus allen Klassen der Gesellschaft beitreten und hat sich der Verein nur aus Rücksicht auf seine eigne Erhaltung und Entwicklung vorläufig noch die Entscheidung über die Ausnahmegesuche vorbehalten zu müssen geglaubt. Doch ist auf das Bestimmteste zu versichern, daß weder die Verschiedenheit der Abstammung, des Standes und Vermögens, noch die der Glaubensbekenntnisse und der politischen Meinungen, noch selbst der Ruf in seiner gewöhnlichen Bes-

gründung jemals die Veranlassung zu einer einseitigen Zurückweisung sein werden." Möge dieser Ver- ein überall Nachahmung finden und die Früchte davon werden nicht ausbleiben.

Gedankenspäne.

Zielbing läßt im 17. Capitel seiner: *tourney from this world to the next*, den Kaiser Julian, welcher, von Minos zurückgeschickt, als ein König von Spanien hienieden wieder austrat, von seiner lehtern Regierung einen Bericht abfassen, der sich mit folgenden Worten schließt:

"Ich hatte, um die Wahrheit zu sagen, mittelst meiner Minister eine sehr unrichtige Meinung von meinem Volke gefaßt, von dem ich glaubte, daß es täglich gegen mich sich verschwöre und höchst treulose Gedanken hege, obschon es, wie ich nach meinem Tode erfuhr, mich wirklich all- gemein verehrte und schätzte. Dies ist, wie mir dünkt, ein den Königen und Fürsten nur zu oft gespielter Streich, welche durch solche Mittel von dem offenen Verkehr mit ihrem Volke abgehalten werden, der die Person des Fürsten dem Volke eben so theuer machen würde, als er oft dem Minister gefährlich werden dürfte, welcher auf

Unkosten bei der bloß sein eigenes Interesse zu Rathe zieht." Dies wurde vor ungefähr 100. Jahren ge- schrieben. Ist es seitdem anders geworden?

Die Redaktion des Voigtl. Anzeigers macht in Nr. 31 bekannt, aus guter Quelle sei ihr die Berichtigung zugegangen, daß das Resultat der Abstimmung bei der Wahl in Plauen zu Gunsten Wigard's durch das Militair nicht herbeigeführt worden sei. — Diese Berichtigung hat der Redaktion des Voigtl. Anzeigers jeden- falls zur großen Beruhigung gedient und sie wird die Soldaten gewiß wieder mit festem Vertrauen ihre Freunde und Brüder nennen.

Wir aber ersuchen dieselbe, diese gute Quelle öffent- lich anzugeben. Denn es muß für Jedermann interes- sant sein, zu erfahren, wie dieser oder jener abgestimmt hat und durch Angabe dieser guten Quelle würde Ge- legenheit dazu geboten. Oder hat die Redaktion bloß, was das Militair anlangt, eine gute Quelle, woraus sie die Berichtigung geschöpft? In diesem Falle bitten wir um Antwort auf die Frage: Steht das Militair bei derartigen Wahlen unter Controle? — unter Con- trole? Vielleicht ein Artikel in das Unterhaltungsblatt für gemeinnützige Zwecke. —

Tagesordnung

zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag d. 21. März 1850.

- 1) Referat über einen Antrag, die Bildung von Privat- Classen in hiesiger Bürgerschule betr.
- 2) Deputationsbericht über die diesjährigen Städtischen Haushaltpläne.

Herrn Lang, Vorsitzender.

Achtung!

Haupt-Conferenz der Schützengesellschaft wegen fortzusetzender Berathung der neuen Schützenordnung
Mittwoch den 20. März 1850 Abends 6 Uhr.

J. Schreiber,
d. Z. Schützenmeister.

Sowohl Geschäfts- als Privatleute können durch Commissions- Uebernahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres **H. B. poste Restante Mainz, franco.**

Es soll nächsten Sonnabend Abend im Saale des Gasthofes zum Engel eine **theatralische Abend- unterhaltung** gegeben werden.

Die **Einnahme ist für arme Confirmanten bestimmt** und sind Billets bei den Herren Kaufmann Immisch, Kaufmann Cramer, Bäckermeister Aug. Ludwig, Webermstr. Schmidt am Graben, Schneidermstr. Borkmann und Herrn Quaas zu bekommen.

An unsere Mitbürger.

Als wir es unternahmen, die Erwerbung der Dr. Handt'schen Naturaliensammlungen für unsere Bürgerschule zu ermöglichen, rechneten wir auf Ihre Unterstützung und unser Vertrauen wurde durch den Erfolg gerechtfertigt. Der Ankauf jener Sammlungen ist gesichert. Dafür Ihnen allen, die Sie unser Streben würdigten und förderten, hiermit den innigsten Dank!

Noch bleibt uns manche mit Geldopfer verknüpfte Schwierigkeit zu lösen übrig, ehe wir den erworbenen Schatz der Schule und Gemeinde übergeben können. Hierzu haben uns auf das Bereitwilligste und Eigennützigste die hiesigen geehrten Gesangsvereine und das Musikcorps des hiesigen Stadtmusikus Mahler die Aufführung eines trefflichen Ton- werkes:

Gesellenfahrten von Julius Otto,

unter Direction des Herrn E. Finke, für Sonntag den 7. April d. J. im hiesigen Stadttheater zugesagt. Indem wir schon jetzt auf diesen Kunstgenuß aufmerksam machen, bemerken wir, daß seiner Zeit das Nähere bekannt gemacht werden wird und versehen uns eben so von der Musikliebe unserer Mitbürger, wie von deren Bereitwilligkeit, jeden guten Zweck zu fördern, einer recht zahlreichen Theilnahme.
Plauru, den 15. März 1850.

Der Comite zur Erwerbung der Dr. Handt'schen Naturaliensammlung für die hiesige Bürger- schule.

Ein im Kochen erfahrenes und mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen wird zum sofortigen Antritt des Dienstes oder spätestens Ostern zu miethen gesucht.